

Dr. Ayo Adewuya , 2. Korinther, Sitzung 1, Einführung

© 2024 Ayo Adewuya und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die erste Sitzung, die Einführung.

Mein Name ist Ayo Adewuya und ich bin Professor für Griechisch und Neues Testament am Pfingsttheologischen Seminar in Cleveland, Tennessee, wo ich seit einigen Jahren unterrichte. Ich stamme ursprünglich aus Nigeria und habe dort einen Großteil meines Lebens verbracht, bevor wir als Missionare auf die Philippinen zogen. Gott hat uns hierher geführt, und so unterrichte ich nun schon seit vielen Jahren hier. In dieser Vorlesungsreihe beschäftigen wir uns mit dem zweiten Brief des Paulus an die Korinther, den wir als 2. Korintherbrief kennen.

Wenn wir uns mit dem Buch befassen, ist es immer ratsam, mit einer Einleitung zu beginnen, Hintergrundinformationen zu erhalten, die Entstehungsgeschichte des Briefes zu verstehen und die Situation des Verfassers und der Adressaten zu erfassen. Bei der Betrachtung des zweiten Korintherbriefes sollten wir zunächst Paulus' Beziehung zu den Korinthern im Allgemeinen untersuchen, insbesondere die Ereignisse, die zur Abfassung des Briefes führten. In diesem Zusammenhang lässt sich festhalten, dass Paulus' Beziehung zu den Korinthern eine sehr komplexe war, was sich auch in der Anzahl seiner Briefe widerspiegelt.

Es herrschte Einigkeit darüber, dass Paulus mehr als zwei Briefe verfasste; wahrscheinlich vier oder fünf. Ich möchte dies klarstellen, da im Kanon nur ein oder zwei Briefe enthalten sind. In 1. Korinther 5,9 teilt Paulus den Korinthern mit, dass er ihnen bereits einen Brief geschrieben hatte. Darin warnte er sie davor, Umgang mit Menschen zu pflegen, die sich Brüder oder Schwestern nennen, aber ihr Leben verleugnen. In 2. Korinther 2,3-4 und 7,8-12 spricht Paulus dann von einem strengen Brief.

Manche vertreten die Ansicht, dass 2 Korinther 1–9 ein separater Brief von 10–13 sein könnte; darauf werden wir später eingehen, da der Kanon nur einen Brief umfasst, und so werden wir vorgehen. Es gab jedenfalls einen Austausch zwischen Paulus und den Korinthern, denn sie schrieben ihm und suchten Antworten auf Fragen, die sie im Hinblick auf das christliche Leben beschäftigten. Sie wollten wissen, wie sie mit sinnlosen Götzen umgehen und wie sie sich in der Ehe verhalten sollten.

Es gab Unklarheiten bezüglich der Auferstehung, ob sie stattgefunden hatte oder was genau vor sich ging. Deshalb schrieben sie. Darüber hinaus entsandten sie zwei Delegationen: eine von Korinth zu Paulus (1. Korinther 1,11-12) und eine weitere ,

Stephanos mit seinen Begleitern (1. Korinther 16-18). Paulus pflegte also ein enges Verhältnis zu den Korinthern, da ein reger Austausch stattfand. Paulus selbst entsandte zwei Delegationen nach Korinth. Eine davon wurde von Timotheus geleitet (1. Korinther 4-17 und 16,10-11), die andere von Titus (2. Korinther 7,14-16).

Es gab also einen regen Austausch zwischen Paulus und den Korinthern. Die Ereignisse, die zum Schreiben des ersten Korintherbriefs führten, haben wir bereits erläutert: der vorherige Brief, die Abgesandten, der Brief aus Korinth mit der Bitte um Klärung bezüglich der Ehe und Ähnlichem. Paulus schrieb also den ersten Korintherbrief und besuchte sie anschließend. Da es bei diesem kurzen Besuch zu einem Problem kam, erklärte er, nicht wiederkommen zu wollen, und schrieb ihnen einen betrübten Brief. Das verärgerte die Korinther, und das Verhältnis zwischen Paulus und den Korinthern war zu diesem Zeitpunkt angespannt. Paulus musste einen Weg finden, die Situation zu verbessern und schickte Titus zu ihnen. Wir sprechen also über das Verhältnis im Allgemeinen.

Wenn man über den zweiten Korintherbrief spricht, wird oft argumentiert, dass zwischen dem ersten und dem zweiten Korintherbrief ein langer Zeitraum gelegen haben könnte. Ich glaube nicht, dass dem so ist, denn die Ereignisse, die sich zutrugen, und einige der Probleme, die wir im ersten Korintherbrief ansprechen, bestanden auch noch, als Paulus den zweiten Korintherbrief verfasste. Tatsächlich zeigt der Clemensbrief, dass einige der Themen, die Paulus im ersten Korintherbrief behandelte, weiterhin aktuell waren.

Sprechen wir mehr über den 2. Korintherbrief. Es liegt also kein langer Zeitraum dazwischen. Die beiden Briefe erschienen ganz in kurzem Abstand.

Paulus hat also diesen Brief geschrieben. Um das zu verstehen, ist es aber wichtig, dass wir uns einen Gesamtüberblick über die von Paulus angesprochenen Themen und seine Betrachtungspunkte verschaffen. Deshalb betrachte ich üblicherweise die von Paulus untersuchten Hauptthemen.

Wir werden uns mit den theologischen Themen des zweiten Korintherbriefs befassen. Doch zuvor sollten wir uns daran erinnern, dass Paulus diesen Brief verfasst hat, und es herrschte Einigkeit darüber, dass er der ungewöhnlichste seiner Briefe ist. Dies ist relevant, wenn Sie wissen möchten, wer Paulus war. Denn üblicherweise denken wir bei Paulus an diesen Mann, an einen Helden.

Es ist, als hätte er keine Gefühle, keine Emotionen. Er ist ein Übermensch. Aber wenn du wissen willst, wer Paulus ist, dann lies den zweiten Korintherbrief.

Der zweite Korintherbrief gewährt uns Einblick in Paulus' Herz, denn er offenbart ein angespanntes Verhältnis zwischen Paulus und den Menschen, die er zu Christus geführt hat. Es ist wie eine Achterbahnfahrt der Gefühle. Sie lieben ihn.

Sie hassen ihn. Manche sagen, nun ja, seine Anwesenheit gefällt uns nicht, aber seine Briefe sind sehr aussagekräftig. Und Paulus musste sich verteidigen.

Es kamen einige Eindringlinge hinzu. Sie versuchten, die Leute gegen Paulus aufzubringen. Man sieht Paulus also im wahrsten Sinne des Wortes als Hirten.

Paulus sprach als Pastor aus tiefstem Herzen. Er schüttete ihnen sein Herz aus, weil die Korinther ihn missverstanden hatten. Ihr Verhältnis war angespannt.

Stell dir vor, du bist Pastor, hast eine Gemeinde gegründet, leitest sie und predigst dort. Und plötzlich wenden sich die Menschen, denen du so viel Zeit und Leben gewidmet hast, gegen dich, weil ein paar Leute kommen und sich Apostel nennen. Und genau da liegt sein Problem.

Aber nicht nur das, Paulus hatte ja auch angekündigt, sie zu besuchen. Darauf gehen wir später im ersten Kapitel des 2. Korintherbriefs ein. Paulus hatte zwar angekündigt, sie zu besuchen, tat es aber nicht. Und sie sagten: „Seht euch diesen Mann an!“

Er sagte, er würde kommen, aber er kommt nicht. Er ist einfach nicht aufgetaucht. Man kann ihm nicht trauen.

Man kann ihm nicht einfach so glauben. Und es ist unbeständig. Darauf werden wir uns eingehen, wenn wir zu 2. Korinther, Kapitel 1, kommen und die Verse erklären.

Nicht nur das, sie wollten ihm auch Geld geben. Und er sagte: Nein, ich will euer Geld nicht. Ich will euer Geld nicht.

Und später wollte er dann Geld für Jerusalem sammeln. Er sagte: „Was soll das? Wir geben euch Geld, von dem ihr sagt, ihr wollt es nicht. Und jetzt sammelt ihr Spenden.“

Was genau ist es? Sie kamen also zu dem Schluss, dass Paulus sie nicht liebte, denn wenn er sie liebte, warum lehnte er dann das Geld ab, das sie ihm gaben? Und nun sammelte er Geld für andere. Er liebte sie ganz sicher nicht. Und Paulus musste ihnen sagen: Seht her, selbst wenn ihr tausend Lehrer habt, habt ihr nur einen Vater.

In meinem Bund habe ich euch im Evangelium gezeugt. Ihr seht also diese Spannungen und all das, was da vor sich geht. Und Paulus spricht über seine eigenen Leiden und Schmerzen und all das.

Der zweite Korintherbrief offenbart uns also viel über Paulus, seine damaligen Erlebnisse, seinen Charakter und seine tiefe Liebe zu den Korinthern. Es gibt daher

viel zu lernen, wenn wir uns mit diesem Buch befassen. Ein weiteres Problem, das Gelehrte im Zusammenhang mit dem zweiten Korintherbrief hervorgehoben haben, ist die sogenannte kompositorische Integrität dieses Briefes.

Manche behaupten, der 2. Korintherbrief sei ein Flickenteppich aus vielen Büchern, von denen man vielleicht fünf oder sechs finden könne. Doch ich sage Ihnen: Es gibt keine Handschrift, die nicht den gesamten 2. Korintherbrief enthält. Meiner Meinung nach – und natürlich auch der anderer – ist der 2. Korintherbrief also eindeutig ein einziger Brief.

Man muss die Rhetorik studieren. Nun, manchmal wird argumentiert, warum er in 2. Korinther 10,10–13 seinen Tonfall änderte. Natürlich kann man in einem Brief seinen Tonfall ändern. Es kommt darauf an, worüber man schreibt.

Wir sollten auch nicht annehmen, dass Paulus sich einfach über Nacht hingewetzt und gesagt hat: „Okay, ich schreibe jetzt einen Brief an die Korinther“, und dann alles geschrieben hat. Er hat abends angefangen, morgens fertig geschrieben und ihn zur Post gebracht. So funktioniert das nicht.

Es hat Zeit gebraucht, dies zu schreiben. Dass jemand seinen Tonfall ändert, bedeutet also nichts. Abgesehen davon haben Rhetorikwissenschaftler gezeigt, dass dies möglich ist.

Sehen Sie, Ihr Tonfall hängt davon ab, worüber Sie sprechen. Es kommt auf das Thema an, das Sie ansprechen möchten. Deshalb sagen wir, dass der 2. Korintherbrief nur ein einziger Brief ist, so wie er im Kanon steht.

Natürlich werden manche sagen, Kapitel 8 und 9 seien ein einziger Buchstabe. Andere wiederum meinen, Kapitel 8 und 9 seien jeweils zwei separate Buchstaben. Erst kürzlich hörte ich einen Gelehrten in einer Besprechung behaupten, 2. Korinther Kapitel 9 stehe vor Kapitel 8. Man fragt sich dann natürlich: Was soll das denn? Und dann sagten wir: Okay, wir haben 2. Korinther 1 bis 13.

Lasst uns das angehen. Und lasst uns einfach die Botschaft betrachten. Sie ist Teil des Kanons.

Betrachten wir also die Botschaft des 2. Korintherbriefs, wie sie im Kanon vorliegt. Im Kanon finden wir nur einen Buchstaben, nicht fünf. Und so wollen wir ihn auch behandeln.

Sehen Sie, mit anderen Worten: Für diejenigen, die sogenannte Interpolationstheorien vertreten, liegt die Beweislast darin, zu belegen, dass es sich nicht um einen einzelnen Brief, sondern um mehrere Briefe handelt. Das ist von großer Bedeutung. Wenn man sich den Brief an die Korinther ansieht, sollte man

bedenken, dass man bei Korinther üblicherweise an die Stadt Korinth denkt, die für ihre Lasterhaftigkeit bekannt war.

Ich meine, es war wohl der unwahrscheinlichste Ort für Gemeindegründung. Wenn es um Gemeindegründung geht, sollte man wirklich nicht nach Korinth gehen, denn die Religionen dort waren so vielfältig wie die Bevölkerung selbst. Immerhin gab es dort sage und schreibe 26 heilige Stätten, die verschiedenen Göttern geweiht waren.

Dass Gott hier eine Gemeinde gründen konnte, ist also etwas ganz Besonderes. Und damals wie heute war die christliche Gemeinde in Korinth vielfältig. Es gab ethnische und soziale Unterschiede.

Es gibt Arme, es gibt Reiche, es gibt ganz unterschiedliche Menschen. Nun stellt sich die Frage: Warum hat Paulus den Korintherbrief geschrieben? Das ist eine immer wiederkehrende Frage. Warum hat Paulus den Korintherbrief geschrieben? Allgemein gilt der zweite Korintherbrief als Gelegenheitsbrief, der jedoch ein realer Brief an reale Menschen ist, die mit realen Problemen konfrontiert waren, die sich zwischen Paulus' Abreise aus der Stadt und dem Ende der 18 Monate entwickelten.

Das ist ein echter Brief. Ich sage manchmal, wenn man einen Brief sucht, den wir im wahrsten Sinne des Wortes als Hirtenbrief bezeichnen würden, dann ist der zweite Korintherbrief genau der richtige. Ich meine, ja, ich verstehe das.

Im Kanon finden wir den 1. Timotheusbrief, den Titusbrief und den 2. Timotheusbrief, die wir als Pastoralbriefe bezeichnen. Wenn es aber um ein Buch im Neuen Testament geht, das die Probleme von Pastoren und Geistlichen heute behandelt, dann ist es der 2. Korintherbrief. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben.

Es gibt ein Problem mit der Integrität von Paulus, denn er sagt das eine und tut das andere. Und Paulus musste seine Integrität verteidigen. Und natürlich haben wir heute im kirchlichen Dienst viele Probleme mit dem Thema Integrität.

Und dann stellen sie natürlich seine Botschaft infrage. Sie sagen, seine Botschaft sei sehr hart. Sie hinterfragen also diese Person, sie hinterfragen seine Botschaft; es gab ein Problem mit Geld, ein Problem in ihrer Beziehung, ein Problem mit Leid.

Alles, was wir heute im Dienst haben, findet sich im 2. Korintherbrief. Deshalb sage ich, dass dieses Buch meiner Meinung nach als Hirtenbrief oder Pastoralbrief bezeichnet werden sollte, je nachdem, welchen Begriff man bevorzugt. Denn es behandelt reale Probleme, mit denen reale Menschen in der realen Welt konfrontiert sind.

Wir wollen uns also das Buch ansehen. Aber wie ich vorhin schon sagte, schauen wir uns zunächst die Hauptthemen des 2. Korintherbriefs an. Was erwarten Sie beim Lesen des 2. Korintherbriefs? Welche Fragen möchte Paulus ansprechen? Wenn man über Paulus' Theologie in einem bestimmten Brief spricht, ist es wichtig zu bedenken, dass Paulus in erster Linie Pastor und Missionar war.

Ich verstehe, dass manche sagen: „Ich bin kein Theologe.“ Das stimmt teilweise, teilweise aber auch nicht. Wenn man sagt, man sei kein Theologe, meint man damit, dass man kein ausgebildeter Dogmatiker ist, also kein Theologe im klassischen Sinne, der ein Theologiestudium absolviert hat.

Aber wenn man Pastor ist und als Geistlicher tätig ist, beschäftigt man sich ständig mit Theologie. Wenn man ein Gemeindemitglied seelsorgerisch betreut und es sagt: „Sie sind Pastor, ich leide. Was soll ich tun?“, und man dann die Bibel aufschlägt und über das Leiden spricht, dann beschäftigt man sich mit Theologie. Wenn ein Gemeindemitglied einen Angehörigen verliert, sage ich: „Nun, das macht nichts, sie ist im Himmel, und wir werden uns am Jüngsten Tag wiedersehen.“ Was tun Sie dann? Sie beschäftigen sich mit Theologie, auch wenn Sie kein Theologe im engeren Sinne sind.

Wir wollen Paulus also nicht als rein theologischen Fachmann betrachten, sondern als Ganzes, das seine Theologie prägte. Er war Pastor und Missionar. Daher wurzelt Paulus' Theologie in seinen Erfahrungen als Pastor und Missionar.

Mit anderen Worten, Paulus war, was ich einen „Marktplatz-Theologen“ nennen würde. Ein Marktplatz-Theologe, der seine Theologie im Alltag betrieb. Da dieser Brief, wie auch die anderen, ein Gelegenheitsbrief ist, wurden die Briefe geschrieben, um auf konkrete Situationen einzugehen, mit denen die Gemeinden konfrontiert waren.

Das gilt auch für den zweiten Korintherbrief. Doch beim Lesen des Briefes werden die darin enthaltenen theologischen Themen deutlich. Schauen wir uns also einige davon an.

Erstens ist Paulus' Gottesbild im zweiten Korintherbrief sehr deutlich. Abgesehen von seinem Abschiedssegens in Kapitel 1, genauer gesagt in Kapitel 13, Vers 14, formuliert Paulus die Trinitätslehre nicht explizit. Dennoch macht er sehr klare Aussagen über die Dreieinigkeit Gottes, die aus seiner persönlichen Begegnung mit dem Göttlichen entspringen.

Sehen Sie, das ist sehr wichtig. Paulus macht mehrere wichtige und zeitlose Aussagen über Gott. Zum Beispiel bezeichnet er Gott den Vater als die Quelle der Gnade.

Er bezeichnet Gott den Vater als Quelle der Gnade. Das sieht man in Kapitel 1, Vers 2, Kapitel 8, Vers 1 und Kapitel 9, Vers 14. Und natürlich ist er auch eine Quelle der Reinheit und Aufrichtigkeit.

Und in Kapitel 1, Vers 12 sieht man, wie er Barmherzigkeit übt und Trost spendet. Ihr wollt wissen, was Paulus dazu sagt. Er ist es, der Tote auferweckt und ein unfehlbarer Zeuge ist.

Er ist es, der die Gläubigen in ihrem Glauben an Christus und ihrer Treue zu Christus stärkt. Paulus hat viel über Gott zu sagen. In Kapitel 3, Vers 3, spricht er davon, dass Gott der Ewigelebendige ist.

Sehen Sie, es ist heute wichtig für uns zu wissen, dass Gott der Ewigelebendige ist. Er schläft nicht. Er schlummert nicht.

Er ist der Unsterbliche. Ich erzähle euch ganz schnell eine Geschichte dazu. Jemand war in einem Boot, und es gab einen Sturm.

Und während der Sturm tobte, sagte jemand: „Hört mal, in der Bibel steht, dass der Hüter Israels nicht schläft, er schlummert nicht.“ Er sagte: „Das bedeutet, dass wir in diesem Sturm nicht schlafen und Gott nicht schläft.“

Also, es ist besser, wenn einer von uns schlafen geht. Entweder Gott geht schlafen oder ich. Also entschied er: Okay, ich lasse Gott wach bleiben und gehe schlafen.

Und in diesem Moment legte sich der Sturm. Gott ist der Ewigelebendige, der Allgegenwärtige. Er ist es, der uns stärkt.

Er belastet die Vergehen der Menschen nicht mehr. Er ist ein Gott der Gnade. Er liebt den, der großzügig gibt.

Er kann die Menschen mit jedem erdenklichen Segen überschütten. Das steht in Kapitel 9, Vers 8. Er schenkt ihnen Samen zum Säen und Brot zum Essen. Er ist Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, dem ewiges Lob gebührt.

Sein Name sei gepriesen. Er kennt die Feinheiten menschlicher Erfahrung. Das sieht man in Kapitel 12, Verse 2 und 3. Und er ist durch Liebe und Frieden gekennzeichnet, die sowohl seine Gaben als auch seine Eigenschaften sind.

Paulus schreibt Gott konkrete Taten zu. Wenn du das Buch studierst, solltest du darauf achten, was Paulus über Gott sagt. Es ist kein Brief, den man einfach liest und beiseitelegt.

Es ist ein Brief, den du lesen, verinnerlichen und über den du nachdenken sollst. Was lerne ich über Gott, wenn ich den zweiten Korintherbrief lese? Paulus beschreibt Jesus, im Einklang mit dem Vater, als Quelle der Gnade. Ohne zu zögern bekräftigt er die Göttlichkeit Christi.

Ohne zu zögern, tauschte Christus durch seine Entscheidung vor seiner Menschwerdung den Reichtum des himmlischen Lebens gegen die relative Armut des irdischen. Das lesen Sie in Kapitel 8, Vers 9. Und Sie sehen, dass er während seines irdischen Lebens Sanftmut und Geduld bewies (Kapitel 10, Vers 1). Sein Tod, der eine neue Ära, den Tag des Heils, einleitete, kam allen Menschen ohne Unterschied zugute. Gott liebt alle.

Er starb für alle. Nun liegt es an jedem Einzelnen, sich die Früchte seines Todes anzueignen, doch diese Früchte stehen allen zur Verfügung. Er war in Christus gegenwärtig und wirkte in ihm.

Und das zeigt sich vor allem in dem Versöhnungsprozess, den er durch Christus geführt hat. Er stellt uns Christus als denjenigen vor, der dasselbe Opfer für die Menschen und an unserer Stelle gebracht hat. Er wurde zum Gegenstand des Zorns Gottes, und so kommt die Kraft von ihm, damit die Gläubigen, indem sie in Christus sind, nun die Gerechtigkeit Gottes werden oder vor Gott gerecht sein können.

Natürlich hat er auch etwas zum Heiligen Geist zu sagen. Paulus hat viel über den Heiligen Geist zu sagen. Interessanterweise spricht Paulus im zweiten Korintherbrief 17 Mal über den Heiligen Geist.

17 Mal. Und das ist sehr, sehr wichtig. Er spricht über die Rolle des Heiligen Geistes im christlichen Leben.

Der Heilige Geist ist verantwortlich für die Formung, die Ausrüstung und die Bewahrung unseres christlichen Lebens. Und natürlich gibt es den Wandel im Geist, also ein Leben in positiver Haltung. Es ist der Geist, der uns befähigt.

Weißt du, als ich jung zum Christentum konvertiert war, hieß es immer: „Wenn Gott dich nicht ruft, ruf dich selbst.“ Nun, wenn du dich selbst rufst, gerätst du in Schwierigkeiten. Und wenn du in Schwierigkeiten gerätst, wird dir niemand helfen.

Du solltest dich besser nicht selbst anrufen. Du siehst ja, wie der Heilige Geist dich beglaubigt. Du musst sicher sein, dass du vom Heiligen Geist beglaubigt bist.

Mir ist bewusst, dass wir von Konfessionen und unseren Gruppen anerkannt werden, doch die Anerkennung durch den Heiligen Geist ist die wichtigste, die wir benötigen. Der Heilige Geist ist dafür verantwortlich. Er sagt auch, dass die Gemeinde vom Heiligen Geist geformt wird.

Die Gemeinde, wie Sie in 2. Korinther 3,1-3 sehen, wurde vom Heiligen Geist gegründet. Auch Missionare werden vom Heiligen Geist berufen. In 2. Korinther 6,6 untersucht Paulus die Rolle des Geistes in der Heilsgeschichte.

Das entspricht Gottes Erlösungsplan. Das Wort „Warp Pneuma“ taucht innerhalb von 13 Versen sechsmal auf. In 2. Korinther, Kapitel 3, stellt Paulus das Wandeln im Geist in den Mittelpunkt der Heilsgeschichte.

Der Heilige Geist spielt in Gottes Erlösungswerk keine untergeordnete Rolle. Ganz und gar nicht. Wissen Sie, die Art, wie die Leute über die Dreifaltigkeit sprechen – den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, die dritte Person der Gottheit –, manchmal habe ich damit ein Problem, weil es mir dadurch etwas hierarchisch erscheint.

In unserer Vorstellung ist es wie bei den Olympischen Spielen: Jemand gewinnt Gold, jemand Bronze und jemand Silber. Gottvater erhält also Gold, Jesus Silber und der Heilige Geist Bronze. In gewisser Weise bekommen sie alle Medaillen, aber die eine ist weniger wert als die andere.

Nein, so funktioniert das in der Gottheit nicht. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist wirken zusammen: verschiedene Personen, aber ein Wesen.

Und der Heilige Geist ist eng damit verbunden. Hört mir gut zu: Man muss kein Pfingstler sein, um das zu glauben, denn die Heilige Schrift sagt es uns: Der Heilige Geist ist beteiligt, er ist der Vermittler des Neuen Bundes. Der Geist wird den Gläubigen als Gottes Anzahlung auf unser Erbe und als Unterpfand der Auferstehung gegeben; ihr seht das, und er wird der Geist des lebendigen Gottes genannt.

Es ist das Mittel, mit dem Christus den Empfehlungsbrief an die Korinther verfasste. Tinte ist vergänglich, doch die Person und das Wirken des Heiligen Geistes sind unvergänglich. Tinte kann entfernt werden, und genau das will Paulus ihnen sagen.

Als äußerliche Gebote betrachtet, ist das geschriebene Gesetz leblos, doch der Heilige Geist ist lebendig, denn er wohnt in den Gläubigen und erneuert uns. Die Zeit des Neuen Bundes ist eine Periode, die nicht nur von außergewöhnlicher göttlicher Herrlichkeit, sondern insbesondere auch von der Gegenwart und dem Wirken des Heiligen Geistes in und unter Gottes Volk geprägt ist. Paulus spricht davon, sich dem Heiligen Geist zuzuwenden und durch ihn Freiheit zu erlangen, verwandelt durch ihn.

Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Im negativen Sinne Freiheit von Halbherzigkeit und Unwissenheit über Christus, im positiven Sinne aber auch Freiheit, Gottes Herrlichkeit ungestört zu sehen und Zugang zu seiner Gegenwart zu

haben. Wenn wir also davon sprechen, wo der Geist des Herrn ist, dann ist da Freiheit.

Es gibt zwei Seiten. Die negative Seite ist die Freiheit von Herzenshärte und Unwissenheit über Christus, und die positive Seite ist die Freiheit, die Herrlichkeit Jahwes ungestört zu sehen und Zugang zu seiner Gegenwart zu haben. Ist es nicht wunderbar, dass wir uns Gott nun nähern und in seine Gegenwart treten können? Der nächste Aspekt, auf den Sie beim Lesen dieses Buches achten sollten, denn er hilft uns, es im Detail zu verstehen, ist die Versöhnung.

Versöhnung ist für Paulus kein nebensächliches Thema, insbesondere im 2. Korintherbrief. Schon in Kapitel 2, Verse 5 bis 11, wo er das Problem des Vergehens anspricht, drängt er auf Versöhnung und Wiederherstellung. Ist es nicht auch für uns heute wichtig, über Versöhnung zu sprechen? Doch die Wahrheit ist: Echte Versöhnung ist ohne die Erfahrung Christi nicht möglich, denn nur sie kann Hass vertreiben.

Die Disziplin in der Ortsgemeinde muss erlösend wirken. Versöhnung findet daher nicht nur zwischen Gott und den Menschen statt, sondern auch zwischen den Menschen selbst. Versöhnung ist mehr als eine individuelle Erfahrung.

Mehr noch. Versöhnung wird oft von der Bereitschaft zur Vergebung geprägt, aber auch von nationalen und gemeinschaftlichen Erfahrungen. Ohne Heilung, ohne persönliche Beziehungen und ohne den Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft bleibt jede Versöhnungsrede bloße Rede. Gott ist im 2. Korintherbrief sowohl der Initiator als auch das Ziel der Versöhnung.

Christus war Gottes Werkzeug. Die Nutznießer sind in erster Linie die Menschen. Obwohl die Versöhnung ein vollbrachter Akt ist, ist sie auch ein fortlaufender Prozess, den die Menschen annehmen müssen, indem sie auf die Botschaft der Versöhnung reagieren und sich dadurch mit Gott versöhnen.

Versöhnung ist Paulus' Motivation und Ausgangspunkt für eine Diskussion über authentischen Dienst. Das ist eine der Fragen, die im 2. Korintherbrief behandelt werden: Was ist ein authentischer Dienst? Diese Frage ist für uns heute, im Jahr 2020, und für unsere Generation, angesichts der vielen verschiedenen Arten von Diensten, die überall wie Pilze aus dem Boden schießen, hochaktuell. Woran erkennt man einen authentischen Dienst? Im 3. Kapitel des 2. Korintherbriefs werden wir uns genauer damit befassen.

Nun wird er von der Liebe Christi angetrieben, die er in der Zeit seines Todes für uns offenbart. Ein weiteres Thema des Buches, über das die meisten von uns nicht gern sprechen, ist das Leiden. Auch im 2. Korintherbrief spielt das Leiden eine wichtige Rolle.

Wissen Sie, ich sage Ihnen Folgendes: Ich bin Pfingstler, und ich muss Ihnen etwas gestehen: Wir Pfingstler haben eine verfehlte Theologie des Leidens.

Wir sind sehr triumphalistisch . Ich meine, Gott kann alles. Ja.

Wir wollen nicht über Leid sprechen. Nein. Sie fragen: „Professor Douya , mögen Sie Leid?“ Ich nicht.

Ich will das nicht. Ich leide nicht gern. Aber die Wahrheit ist, dass es in der Bibel steht, genauer gesagt im 2. Korintherbrief.

Und wir müssen das annehmen und sagen können: „Das steht so in der Bibel. Wenn Gott es in meinem Leben zulässt, wird er es auch zum Guten wenden.“ Denn für Paulus war Leiden nicht nur ein akademisches Thema.

Es war eine Erfahrung, die er machte und die mit seinem Tod endete. Der Brief enthält zwei lange Aufzählungen von Paulus' apostolischen Leiden, doch seine Theologie des christlichen Leidens tritt am deutlichsten in Kapitel 1, Verse 3 bis 11, hervor. Darüber werden wir sprechen.

Paulus verstand Leiden als einen untrennbaren Bestandteil seiner missionarischen Berufung und Praxis. Es war ein wesentlicher Bestandteil seiner missionarischen Berufung und Praxis. Es war kein Zusatz.

Keineswegs. Das wusste er. Genau genommen wissen Sie das auch.

Es ist nicht 2. Korinther. In Philipper Kapitel 1 heißt es, dass er uns aus Gnade geschenkt wurde – das Wort dort ist Eucharistie.

Er wurde uns gnädig im Namen Christi geschenkt, nicht nur um an ihn zu glauben, sondern auch um für seinen Namen zu leiden. In gewisser Weise ist Leiden also ein Geschenk der Gnade. Du sagst vielleicht: „Ich will das nicht.“

Ich bin sicher, Sie wollen das nicht. Ich erinnere mich, vor einigen Jahren unterrichtete ich eine Vorlesung über den 1. Korintherbrief, und einer der Studenten fragte: „Dr. Dewey, ist Leiden nicht eine der Gaben des Heiligen Geistes?“ Ich antwortete: „Tut mir leid, ich glaube nicht, aber selbst wenn, werde ich nicht darum beten. Ich habe mein ganzes Leben lang gelitten, deshalb möchte ich die Gabe des Leidens jetzt nicht mehr haben.“

Doch die Wahrheit ist, dass Leiden ein wesentlicher Bestandteil unserer Berufung ist. Die Häufigkeit, mit der Paulus in 2. Korinther auf sein apostolisches Leiden Bezug nimmt, zeigt, dass diese Erfahrungen für ihn nicht nur Gegenstand theologischer

Reflexionen über seine eigene Identität und Mission als Apostel sind, sondern auch ein rhetorisches Mittel, um seine Bekehrten zu ermutigen und zu stärken. Man kann über die aufopferungsvolle, missionsbezogene Funktion des Leidens in Paulus' Brief sprechen.

Es war ein Opfer. Es war missionsorientiert. Es war kein Leiden um des Leidens willen.

Und wisst ihr was? Deshalb sang Paulus nicht: „Niemand kennt meine Not, niemand kennt meinen Kummer, mal bin ich im Tal, mal auf dem Berg.“ Nein, nein, nein, nein. Paulus jammerte nie, denn er wusste, dass dies ein wesentlicher Bestandteil seiner Berufung war.

Paulus litt vielmehr nicht um seiner selbst willen. Sein Leiden galt dem Wohl anderer. Wissen Sie was? Paulus lehnte eine Opfermentalität ab.

Er hatte keine Opfermentalität. Kein Mitleid, das ist überhaupt nicht Paulus' Sprache. Stattdessen spricht er über das Leiden.

Wir werden uns das ansehen. Ich meine, du sagst ja ständig, wir werden uns das ansehen. Ja, wir werden uns alles ansehen, denn das hier ist ja nur eine Einführung.

Sie werden es also wahrscheinlich noch einmal hören und denken: „Okay, er wird jetzt sagen, dass wir uns das später ansehen.“ Ja, das werden wir uns ansehen. Aber haben Sie bitte noch etwas Geduld.

Und wie steht es mit der Lehre von der Kirche, der Ekklesia? Für Paulus sind die Ortsgemeinden real und repräsentieren die Weltgemeinschaft. Und das ist sehr wichtig. Paulus sagt, die Gemeindeglieder seien vom Geist geschriebene Briefe.

Darf ich sagen, dass Paulus die Gemeinde als den Ort versteht, an dem Gottes eschatologisches Wirken stattfindet? Paulus versteht die Gemeinde. Wissen Sie, wir leben in Zeiten, in denen ich keiner Kirche angehöre.

Ich kann den Gottesdienst in meinem Haus abhalten. Ich kann in meinem Haus bleiben. Nein, das ist nichts für Paulus.

Er sieht die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen. Das bedeutet, dass wir Paulus nicht ganz richtig verstehen, denn seine Theologie ist gemeinschaftlich. Es geht um Zusammengehörigkeit.

Es geht um Menschen. Gott rettet nicht nur einzelne Personen und führt sie in den Himmel. Gott rettet ein ganzes Volk, so wie er es genannt hat. Israel rettet Menschen und führt sie in den Himmel.

Wir gehören zusammen. Der Heilige Geist gibt jedem Einzelnen die Befugnis, sich entsprechend zu verhalten. Und Paulus bezeichnet die Kirche als das, was Gott gehört.

Tatsächlich beschreibt Paulus in Kapitel 11, Verse 2 und 3, die Gemeinde als mit Christus verlobt und daher verpflichtet, bis zu seiner Wiederkunft rein zu bleiben. Neben dieser Beschreibung als Tempel Gottes verwendet Paulus drei grundlegende Metaphern: In Christus, Leib Christi, Volk Gottes.

Als besondere Beschreibung der christlichen Erfahrung bezeichnet Christus daher die enge und spezifische Gemeinschaft jedes Gläubigen und der gesamten Kirche mit Christus. Durch die Taufe werden wir in die Sphäre des geistlichen Christus aufgenommen und sind in Christus als neue Schöpfung. Wir werden zu einer neuen Schöpfung.

Die Kirche ist wichtig. Nun lasst uns ein wenig über Heiligkeit sprechen. Ein zentrales Thema im 2. Korintherbrief.

Paulus nennt die Mitglieder der Gemeinde in Korinth Heilige Gottes. Er bezeichnet sie als Heilige Gottes und ist als solche zur Heiligkeit berufen.

Andererseits muss die Kirche ihre ethische Heiligkeit in allen Bereichen ihres Daseins unter Beweis stellen. Das ist von größter Wichtigkeit. Es darf keinen Aspekt unseres Lebens geben, der nicht vom Wirken Christi berührt ist.

Seine Auffassung von Heiligkeit ist eine, die sich nicht allein auf die persönliche Beziehung zu Gott durch Christus beschränkt oder definiert. Wissen Sie, heutzutage dreht sich alles nur noch um das Ich. Andere spielen keine Rolle mehr.

Aber darf ich Ihnen Folgendes sagen? Genau das ist unser Problem. Wissen Sie, ich sage den Leuten immer: Kennen Sie das Problem der Sünde? Liegt es am Buchstaben in der Mitte? Genau das ist das Problem der Sünde.

Steht der Brief in der Mitte, weil sich alles um mich dreht? Und leider ist das die Realität, die wir heute beobachten. Was ist mit der Eschatologie? Sie findet sich nicht in Paulus' theologischen Ausführungen.

Im zweiten Korintherbrief sehen wir die Spannung zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“ in Kapitel 1, Verse 8 bis 11. Und natürlich in Kapitel 5, wo er uns von den irdischen Stunden des Zerfalls der Stiftshütte und dem Haus im Himmel berichtet und das eine mit dem anderen vergleicht: das eine ist zeitlich, das andere ewig; das eine ist ein Gebäude, das andere ein Zelt. Eschatologie spielt hier also eine Rolle.

Und natürlich spricht Paulus darüber, wie wichtig ein verantwortungsvoller Umgang mit Geld ist, der ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Lebens und Dienstes ist. In 2. Korinther 8 und 9 beschreibt er ausführlich sein Anliegen und sein Engagement für einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld. Paulus versteht, dass Geben mehr ist als die bloße Reaktion auf einen dringenden Bedarf oder die Verteilung von Almosen an Arme und Bedürftige.

Es geht um mehr als nur Finanzen, wie das Leben Christi zeigt, der sich selbst aufopferte. Doch die persönliche Beteiligung am Dienst der Versöhnung ist dabei unerlässlich. Paulus' Aufforderung an die sanftmütigen Gläubigen, die Leiden der Jerusalemer Gläubigen zu lindern, ist ein Akt brüderlicher Liebe, der das Wesen der Kirche als Leib Christi verdeutlicht, der alle nationalen und geografischen Grenzen überschreitet. Geben muss, so Paulus, großzügig, freiwillig und beharrlich sein.

Und als letztes möchte ich noch den geistlichen Kampf erwähnen. Im zweiten Korintherbrief wird deutlich, dass der christliche Dienst ein Kampf ist. Manchmal erkennen wir das nicht.

Und weil wir es nicht erkennen, werden wir überrascht. Doch wenn wir wissen, dass es ein Kampf ist, dann ist christlicher Dienst Kriegsführung. Wir sagen ja nicht einfach: „Ach, der Kampf geht weiter.“

Nein, nein, nein, nein, nein, nein. Es ist nicht der andauernde Kampf, sondern ein Kampf. An mehreren Stellen im zweiten Korintherbrief spricht Paulus vom Wirken des Teufels.

Er versucht, Gläubige zu überlisten und zu betrügen, indem er sie nach ihren Verfehlungen mit übermäßiger Trauer überhäuft oder einen unversöhnlichen Geist in ihnen fördert. Denn entweder sind wir unversöhnlich oder er versucht, uns zu überlisten oder zu betrügen. Als Herrscher der heutigen Zeit verblendet er das Verständnis der Ungläubigen, um sie vom Glauben an das Evangelium abzuhalten.

Hast du jemals jemandem von deinem Glauben erzählt und dann mit dieser Person über Christus gesprochen und gesagt: „Ich verstehe das nicht. Ich kann es nicht begreifen.“ Und dann hast du dich gefragt: „Das ist doch so klar wie nur irgendwas.“

Wissen Sie, wenn man ein Kind Gottes ist, ein Gläubiger, dann ist die Bibelstelle so klar wie nur möglich. Und dann gibt man sie jemandem, einem Philosophieprofessor, einem Ingenieurprofessor, und sagt: „Das verstehe ich nicht. Das erfordert die Kraft Gottes.“

Denn die Macht dieser Welt, der Gott dieser Welt, hat ihre Augen verblendet, ihren Verstand verblendet, um sie am Glauben an das Evangelium zu hindern. Du sagst: „Gott erhört doch Gebete.“ Ich verstehe das nicht.

Nun, ich verstehe es auch nicht, aber ich weiß, dass er es tut. Und der Sünder sagt: Nein, du kannst es nicht beweisen. Ich kann es beweisen.

Weil ich Gebetserhörungen erlebt habe, sagen Sie als Gläubiger, dass der Teufel der Herrscher dieser Welt ist und den Verstand der Gläubigen verblendet, um sie vom Glauben an das Evangelium abzuhalten. Seine Ziele stehen im diametralen Gegensatz zu denen Christi.

In Anlehnung an Evas listige Täuschung versucht er, Gläubige von der uneingeschränkten Hingabe an Christus abzubringen. Er selbst gibt sich als Engel des Lichts aus, und dementsprechend geben sich seine Anhänger als Boten der Gerechtigkeit aus. Paulus ruft die Gläubigen nicht zum geistlichen Kampf auf.

Paulus ruft nicht zum Krieg auf. Nein, das ist nicht, was Paulus sagt. Er teilt uns lediglich eine Tatsache mit.

Er sagte, das sei es. Wenn es um spirituellen Kampf geht, dann heißt es: „Kommt, zieht in den Krieg, lasst uns kämpfen.“ Nein, nein, nein.

Er sagte, wir befänden uns im Krieg. Er fordert uns nicht zum Krieg auf. Wir befinden uns bereits im Krieg.

Aber das Schöne daran ist: Gott hat uns mit genügend Waffen ausgestattet, und diese Waffen verdeutlichen die Art des Kampfes. Er hat uns Waffen gegeben, um zu siegen, und diese Waffen verdeutlichen die Art des Kampfes, in dem wir uns befinden.

Das Evangelium und alle anderen Waffen, die uns im christlichen Dienst zur Verfügung stehen, sind göttlich. Sie sind fähig, die Festungen falscher Lehrer und Lehren niederzureißen. Daher können wir, dank Gottes Gnade, sagen: Wir haben den Sieg.

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die erste Sitzung, die Einführung.